a.d.Sieg.
Verkehr nur auf
mein Geschäft in
Zuspruch.
inr. Nöh.

LAGER
feiner Seifen
und
Parfümerien,
als:
ächt köln. Wasser,
genüs. d. Züttchspf.
Moras' haarstärk.
Mittel,
haaröle, div. Sorten
Pommaden,
Börner's
Fleckenwasser,
ramer's Zahnpulv.,
Haar- und Bart-
färbemittel.

Frottierhandschuhe
und Tücher,
Toilettenspiegel,
Reise-Necessaire,
Uhrketten
&c. &c.

d-Lotterie.
ewinne.
00 Mark
0, 15000,
à Mk. 300 = 30 000
à » 150 = 30 000
à » 60 = 60 000
à » 30 = 30 000
Mark.
iehlt und versendet
Montanus,
ndlung.
., für »Einschreiben«

llen-Verein.
den 15. d. M.,
rtrag
Vorlaender.)
l. 3 e. B.
., Abds. 7½ Uhr: III.

rpläne.
ener Eisenbahn.
on Siegen nach:
1,35 M.
,59 M., 1,45, 3,56 A.
A.
dorf, Deutz 4.14, 7,5
,56 N., 6,17 A.
born, Wetzlar, Gießen
t 4,14, 7,59 M., 1,4
beiterzug.
: Samstag 5,35 N
3 N.
Betzdorf u. Siegen:
12,50 2,53, 5,33 N.
n Siegen von:
nur Sonntags), 7,4
,10 (von Niederscheld
M. 6,7. 7,48. 10,20 A
, 1,24, 3,26 N., 6,
. 3,26 N., 7,48 A.
orf nach Daaden:
Nachm., 7,10, 9,35 A
en nach Betzdorf:
, 5,50 Nachm., 3,40 A
eg-Eisenbahn.
von Siegen nach
gthal 5,46, 7,50, 10
1,25, 3,29 N., 5,0, 6,1
5 A.
. 10,0 M., 3,29 N
5 A.
schenliegenden Station
eld 5,46, 10° M., 3,2
10,25 A. (Der letzte Z
bis Altenhundem.)
nach Hilchenbach:
3,29 N., 7,53 A.
bach nach Siegen:
2,43 N., 5,38 A.
in Siegen von:
(6,02 von Altenhunde
, 11,27 M., 1,15, 1,4
10, 6 57 3,15, 11,40
, 1,40 N., 3,15, 11,40
reuzthal u. Siegen:
1,4 M., 12,55, 1,2
6,30. 7,55, 11,17 A.
phe nach Cölbe:
12,32 Mittags, 6,12
05, 10,06 M., 3,07
e nach Laasphe:
1,38 N., 7,12 A.
9, 11,21 M., 4,10 N
nd Verlag von C. Buchh
in Siegen.

4. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Sieg-Lahn-Zeitung

Preis in der Exp.:
Mit Sonntagsbl. 1.25,
ohne „ 1.—,
per Post 1.50 u. 1.25
pro Quartal.
Inser. 10 Pf d. Isp. Z.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

№ 7. Siegen, Montag, 16. Januar 1888.

Thronrede
bei Eröffnung des preußischen Landtags.

Berlin, 15. Januar.

Der preußische Landtag wurde heute im Weißen Saale des Königlichen Schlosses durch den Vicepräsidenten des Staatsministeriums Minister des Innern v. Puttkamer mit folgender Thronrede eröffnet:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Seine Majestät der Kaiser und König haben mich mit der Eröffnung des Landtages der Monarchie zu beauftragen geruht.

Die Sorge um Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit unsern Kronprinzen hat Seine Majestät den Kaiser und König, sein Haus und unser gesammtes Volk noch nicht verlassen; aber unsere Hoffnung auf Genesung bleibt bestehen und wir fahren fort, Gott um die Erhörung aller zu ihm für den erlauchten Kranken emporsteigenden Fürbitten anzuflehen.

Die Finanzlage des Staates hat sich günstiger gestaltet, als erwartet werden konnte. Schon das Ergebniß des letzten abgeschlossenen Rechnungsjahres vom 1. April 1886/87 hat die Voraussetzungen des Voranschlages erheblich übertroffen. Während bei Feststellung des Staatshaushaltsetats für das gesammte Jahr sich die Ergänzung der Einnahmen durch eine Anleihe von rund 12 Millionen Mark nöthig zeigte, um den Ausgabebedarf zu decken, haben sich die financiellen Verwaltungsresultate des Jahres infolge von Mehreinnahmen und beträchtlichen Minderausgaben im ganzen um rund 32 Millionen Mark besser, als veranschlagt war, herausgestellt. In solcher Höhe hat daher den Bestimmungen des Eisenbahngarantiegesetzes gemäß noch in der Rechnung eben dieses Jahres eine Mehrausgabe behufs Tilgung der Staatsschuld in Form der Verrechnung auf bewilligte Anleihen gemacht werden können und müssen. Noch günstiger scheint sich das Ergebniß des laufenden Rechnungsjahres vom 1. April 1887/88 zu gestalten. Während bei Feststellung des Staatshaushaltsetats für dasselbe zur Deckung des Ausgabebedarfs eine Anleihe von mehr als 40 Millionen Mark nothwendig erschien, lassen die bis jetzt vorliegenden financiellen Verwaltungsresultate hoffen, daß wiederum hervortretende Minderausgaben, überwiegend jedoch namhafte Mehreinnahmen bei den Betriebsverwaltungen des Staates, hauptsächlich bei der Staatseisenbahnverwaltung, sowie Mehrüberweisungen vom Reich im ganzen einen Ueberschuß ergeben werden, welcher denjenigen des Vorjahres noch beträchtlich übersteigen und auch durch die entsprechende Anwendung der Vorschriften des Eisenbahn-Garantiegesetzes in der Rechnung des laufenden Jahres nicht erschöpft werden wird.

Die hierin wahrnehmbare erfreuliche Entwicklung der eigenen Hülfsquellen des Staates und die Erfolge der im Jahre 1887 endlich möglich gewordenen Weiterführung der Reichssteuerreform lassen, sofern nicht unberechenbare Ereignisse störend dazwischen treten, für die kommenden Jahre die Wiedergewinnung und Erhaltung des Gleichgewichts der Einnahmen und Ausgaben des Staates auch bei freierer Bewegung als bisher gesichert erscheinen. Gleichwohl hat die Staatsregierung es für ihre Pflicht gehalten und sich angelegen sein lassen, den Ausgabebedarf des nächsten Jahres wie in den voraufgegangenen Jahren auf allen Staatsverwaltungsgebieten mit Sparsamkeit und thunlichster Zurückhaltung zu bemessen und die darüber hinaus verfügbaren Mittel zusammenzuhalten, um zwar nur schrittweise und vorsichtig, aber doch wirksam und sicher an die weitere Lösung der Aufgaben herantreten zu können, welche, zu groß gegenüber der bisherigen Finanzlage, ihrer Dringlichkeit und allseitigen Anerkennung ungeachtet immer wieder vertagt werden mußten.

Nicht dem Geldbetrage nach, aber nach dem Anlaß der Bewilligung und nach dem Maße, in welchem sie von dem landesväterlichen Herzen Seiner Majestät des Königs als eine besondere Verpflichtung empfunden wird, steht hierbei in erster Linie eine dauernde Mehrausgabe zur Verbeserung der äußeren Lage der Geistlichen aller Bekenntnisse. Der in dem Civilstandsgesetz vom 9. März 1874 bestimmte Erlaß eines besonderen Gesetzes, welches die damals den Einkommensverhältnissen der kirchlichen Stellen erwachsene Einbuße ausgleichen sollte, ist seither nicht erfolgt. Die entgegenstehenden Schwierigkeiten erscheinen auch jetzt und für die Folge unüberwindlich. Darum soll für den auf kirchlicher Seite eingetretenen Ausfall durch die jetzt in Aussicht genommene Bewilligung ein werthvollerer Ersatz gewährt werden, der es ermöglicht, die unzulänglichen Pfarrbesoldungen bis zu einem für die heutigen Verhältnisse auskömmlichen Maße zu erhöhen.

Sodann mußte es nicht minder geboten erscheinen, mit dem Verzicht der Staatscasse auf die Wittwen- und Waisengeldbeiträge der Beamten einen dem Vorgange beim Reiche folgenden in sich abgeschlossenen und nach jeder Richtung hin zweckmäßigen Anfang zur Verbesserung der Beamtenbesoldungen zu machen.

Im übrigen aber und zum bei weitem größern Theile sind die verfügbaren Mittel für eine weitere allgemeine Erleichterung des Druckes der Communal- und Schullasten in Anspruch zu nehmen. Zu diesem Behufe empfiehlt es sich nach der Auffassung der Staatsregierung gegenwärtig am meisten, einen dem erlangten Maße nachhaltig gesteigerter Leistungsfähigkeit der Staatscasse entsprechenden Theil der Besoldungen der Lehrer an den öffentlichen Volksschulen den Schulunterhaltungspflichtigen abzunehmen und als eine dauernde Ausgabeverpflichtung in den Staatshaushaltsetat einzustellen.

Der nach diesen Gesichtspuncten aufgestellte Entwurf des Staatshaushaltsetats für das Jahr vom 1. April 1888/89 wird Ihnen zugleich mit den wegen der Aufhebung der Wittwen- und Waisengeldbeiträge der Beamten und wegen der bezeichneten Erleichterung der Volksschullasten erforderlichen besondern Gesetzentwürfen alsbald zugehen.

Auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens werden Ihnen auch in diesem Jahre Vorschläge gemacht werden, welche die Herstellung einer weitern Reihe von wichtigen Schienenverbindungen und sonstigen Bau-Ausführungen zur Erweiterung und Vervollständigung des Staatseisenbahnnetzes bezwecken.

Eine auf die Regulirung des untern Laufes der Weichsel gerichtete Vorlage wird Ihnen zugehen.

Zur Weiterführung der Verwaltungsreform werden Ihnen die Entwürfe eines Kreis- und Provincialordnung für Schleswig-Holstein unterbreitet werden.

Es wird Ihnen ferner ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, welcher die Bestreitung der Kosten der Ortspolizei in Stadtgemeinden mit königl. Polizeiverwaltung neu zu regeln bestimmt ist.

Die Durchführung der Gesetzgebung betreffs der Fürsorge für die im land- und forstwirthschaftlichen Betriebe verunglückten Arbeiter vollzieht sich dank dem allseitigen verständnißvollen Entgegenkommen der Arbeitgeber und der communalen Verbände ohne Störung. Die constituirenden Versammlungen der versicherungspflichtigen Verbände haben stattgefunden und in allen Provinzen zu gleichen Beschlüssen geführt in Bezug auf die Uebertragung der Geschäfte auf die Organe der Selbstverwaltung. Eine annähernd gleiche Uebereinstimmung ist hinsichtlich der Annahme des Maßstabes hervorgetreten, nach welchem die entstehenden Lasten auf die einzelnen Verpflichteten übertragen werden sollen.

Meine Herren! Indem ich Sie im Auftrage Seiner Majestät willkommen heiße, lade ich Sie zur Wiederaufnahme Ihrer Arbeiten in der Zuversicht ein, daß Ihre Thätigkeit auch in der bevorstehenden Session von Gottes Segen begleitet sein wird.

Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich den Landtag der Monarchie für eröffnet.

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 15. Jan. Vorgestern bereits hat sich der Kaiser nach glücklicher Beseitigung der neuesten Krankheitserscheinungen am Fenster gezeigt, zum endlosen Jubel der tausendköpfigen Volksmenge. Gestern arbeitete der Monarch noch bis gegen 9 Uhr Abends, nahm dann den Thee und hatte, nachdem er sich zeitig zur Ruhe begeben, eine gute Nacht. Prinz Wilhelm, ebenso Graf Herbert Bismarck wurden empfangen, daneben gingen die Vorträge seitens des Civil- und Militär-Cabinets. Die Genesung kann als eine vollständige gelten, wenn auch die Abhaltung des Capitels der Ritter vom Schwarzen Adler-Orden bis auf Weiteres verschoben worden ist. — Die Kaiserin empfing gestern den Oberbürgermeister Becker aus Köln. Ihre Majestät war verhältnißmäßig wohl, ließ sich mit großem Interesse von der jetzigen schnellen Entwicklung der Stadt, der Neustadt, den Eisenbahnbauten, der Domfreilegung berichten, und sprach den Wunsch und die Hoffnung aus, im Herbste ihrer lieben, treuen, durch ihren Wohlthätigkeitssinn so ausgezeichneten Stadt Köln bei Gelegenheit der internationalen Flora-Ausstellung einen Besuch abstatten zu können. — Der Kronprinz hat der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung auf ihre Neujahrs-Glückwünsche folgendes Antwortschreiben zugehen lassen: „Für die guten Wünsche, die mir die Stadtverordneten Berlins bei dem Jahreswechsel in die Ferne gesandt haben, und für den Ausdruck herzlichster Theilnahme, welch: die Bewohner Berlins in treuer Anhänglichkeit meinem Leiden

Sinnsprüche.

Wer Macht zu schaden hat und es nicht thut,
Wer die Gewalt hat, doch ihr Wirken hemmt,
Wer, Andre rührend, selbst beherrscht sein Blut,
Kalt wie ein Stein bleibt, der Versuchung fremd:
Der ist des Himmels Liebling und mit Recht,
Der zeigt den weisen Haushalt der Natur,
Wie sein Gesicht beherrscht er sein Geschlecht,
Die Andern dienen seiner Hoheit nur.

Shakespeare.

16)

Die kleine Hand
oder zwei Todte vor Gericht.

Kriminal-Novelle von Gustav Höcker.

(Schluß.)

Er winkte mit der Hand. Sie streckte die ihrige aus, aber vergebens, ihn schauderte, die kleine Hand zu ergreifen, an der das Blut seiner Mutter klebte. Sie bat und flehte so innig, ihr doch den letzten Abschiedsdruck nicht zu versagen, daß er es endlich geschehen ließ, als sie seine Hand zwischen die ihrigen nahm. Mit einer blitzartigen Bewegung schwang sie sich auf den Rand des Kahns, und indem sie Rudolfs Hand krampfhaft festhielt, warf sie sich rücklings in die Fluth und zog den jungen Mann aus dem umschlagenden Fahrzeuge nach. Dieses richtete sich gleich wieder auf, aber über der Doppellast, von welcher es befreit war, schlugen die Wellen zusammen. Noch im Versinken fühlte sich Rudolf von den kleinen Händen wie von eisernen Klammern festgehalten. Er war ein geübter Schwimmer; während er sich nach der Oberfläche emporzukämpfen suchte, ließen die Händchen von ihm ab. Er war frei. Mit Anspannung seiner ganzen Kraft theilte er die Wellen, bis er wieder frische, frei Gottesluft athmete. Nachdem er sich an derselben ein paar Augenblicke erholt, tauchte er noch einmal in die finstere Tiefe hinab, aber was er suchte, fand er nicht, er kam allein herauf. Unweit von ihm trieb der leere Kahn. Er schwamm auf denselben zu und warf sich erschöpft hinein. Forschend streifte sein Auge über die vom Schimmer der Himmelslichter bestrahlte Fluth hin, aber nichts regte sich auf der spiegelglatten Fläche, — die Tiefe gab ihren schönen Raub nicht wieder zurück.

Wie im Zustande der Betäubung griff Rudolf endlich nach den Rudern und steuerte das Fahrzeug heimwärts.

Der Pfiff einer Lokomotive schrillte vom Bahnhofe her und dann tönte durch die feierliche Stille der Nacht das Brausen des Eisenbahnzuges und verlor sich allmählich in der Weite. — Vom seitwärtigen Ufer schimmerte ein kleines Licht herüber. Dort lag das Kandlersche Häuschen, und vielleicht war es die Todtenlampe, deren trüber Strahl den einsamen Schiffer grüßte . . .

Zu Hause angelangt, fand Rudolf seinen Vater, der inzwischen aus dem Brauhause zurückgekehrt war, in großer Unruhe. Er hatte vergebens nach seiner Frau gesucht und konnte sich deren Abwesenheit um diese späte Stunde nicht erklären, zumal sie nicht hinterlassen hatte, wohin sie gegangen sei.

Er wollte seinen Sohn nach ihr fragen, aber das Wort erstarb ihm auf den Lippen, als er den Zustand Rudolfs gewahrte, der vom Wasser triefte.

„Vater," sagte Rudolf ernst, „mache Dich auf eine Unglücksnachricht gefaßt."

„Wo ist Deine Stiefmutter?" fuhr Bredow auf, der dieses vorbereitende Wort sogleich auf die Vermißte bezog.

„Du bist zum zweitenmale Wittwer," fügte Rudolf hinzu. „Meine Stiefmutter liegt im See."

Bredow stieß einen Schrei des Entsetzens aus. Dann stürzte er sich plötzlich auf den Unglücksboten zu. „Bube!" rief er, die Fäuste schüttelnd, „Du hast sie ertränkt! Du hast Deine Rache gekühlt!"

Die Wuth des Vaters prallte an der erhabenen Ruhe ab, mit welcher der Sohn vor ihm stand.

„Ich wollte sie retten," sagte Rudolf, „wollte sie schützen vor der blutigen Vergeltung ihres Verbrechens. Sie bereitete sich ein freiwilliges Ende und knapp nur entging ich dabei dem eigenen Tode."

Rudolf hatte mittlerweile den Schlüssel hervorgezogen, den er noch in seiner Tasche fand; er öffnete den Sekretär, nahm die Handschrift der Ertrunkenen heraus und legte sie vor seinem sprachlosen Vater nieder mit den Worten: „Lies dies zuerst und dann höre mich."

Folgendes enthüllten dem Lesenden die wohlbekannten festen Schriftzüge seiner zweiten Frau:

„Ich habe in der Nacht vom 24. zum 25. Juni um die zwölfte Stunde Frau Bredow in ihrem Bette ermordet. Sie vernichtete meine Hoffnung, die Gattin ihres Sohnes zu werden, und beschimpfte mich. Das ließ den Gedanken dieser That in mir entstehen. Frau Bredow war durch den mit mir gehabten Auftritt in eine sehr gereizte Stimmung versetzt, in welcher sie ihrem Kommis Züllicke in Gegenwart verschiedener Ladenkunden seine Stelle kündigte. Der Verdacht des Mordes mußte sich auf ihn lenken, wenn ich die anderen Umstände, die mir günstig waren, geschickt zu benutzen verstand. Ich hatte einmal zugesehen, wie Züllicke der Köchin des Hauses mittelst einer kleinen Zange die Kammerthür öffnete. Mit diesem Instrument verschaffte ich mir um Mitternacht Eingang in die Bredowsche Wohnung. Bereits am Nachmittage war ich auf die gleiche Weise in Züllickes Zimmer gelangt, um mich nach Gegenständen umzusehen, welche jeden Zweifel an seiner Schuld beseitigen mußten. Ich fand das Gewünschte auf seinem Waschtisch: eine Westenkravatte, die er häufig trug, und einen reichlichen Vorrath seines rothen Haares, welcher sich zwischen den Zinken seines lange nicht gereinigten Kammes angesammelt hatte. Als ich die Gewißheit zu haben glaubte, daß Zückicke und die anderen Hausbewohner sich im tiefen Schlafe befänden, schritt ich zur That. Ich hatte am Nachmittag von einer Hausirerin ein viertel Dutzend seidene Halstücher gekauft und trug diese noch in meiner Tasche. Mit einem dieser Tücher erwürgte ich Frau Bredow im Schlafe, da meine Hände ihren Hals nicht hätten umspannen können. Ich vollführte die That so rasch und energisch, daß mein Opfer lautlos und ohne nennenswerthen Widerstand unter meinen Händen endete. Dann zündete ich Licht an, stellte es auf den Fußboden und zwängte der Todten Züllickes Haare zwischen die Finger; seine Westenkravatte, von der ich schon vorher das Gummiband abgerissen hatte, legte ich vor sie auf das Bett. Bei dieser Beschäftigung stieß ich mit dem Ellbogen an die goldene Uhr, welche auf dem dicht am Bette stehenden Nachttische lag. Sie fiel zu Boden und das dadurch entstandene Geräusch veranlaßte mich, das Licht auszulöschen und mich schnell nach meinem Zimmer zurückzuziehen, ohne daß ich mir die Zeit zu nehmen wagte, das Tuch von dem Halse der Ermordeten wieder zu lösen. Die anderen beiden Tücher warf ich, um die kleine Zange geschlungen und mit einem Stein beschwert, am andern Tage in den See. — Meinen Gatten, dessen Liebe ich nicht verdiente, bitte ich um Verzeihung und sende ihm hiermit mein letztes Lebewohl!

Flora Bredow, geb. Lohm."

Als der Witwer sich von dem starren Entsetzen, womit er dieses furchtbare Bekenntniß las, einigermaßen erholt hatte, hörte er die Erzählung Rudolfs an, von der Enthüllung des sterbenden Schmugglers bis zu dem Tode des schuldbeladenen Weibes in der Tiefe des Sees.

XI.

Die irdische Gerechtigkeit hielt über zwei Todte Gericht, denn

zollen, spreche ich den Stadtverordneten meinen aufrichtigen Dank aus. Es würde mir ein betrübender Gedanke sein, wenn ich erkennen müßte, daß diese Theilnahme auf das gesellschaftliche Leben der Bürgerschaft einen Einfluß ausübte, welcher auf einige Industriezweige der gewerbthätigen Hauptstadt lähmend einwirken müßte. Der jetzige Zustand meines Befindens erfüllt mich mit dem wohlthuenden Gefühl zuversichtlicher Hoffnung, und es würde mich beglücken, wenn ich erführe, daß sich eine gleiche Stimmung in dem gesellschaftlichen Leben Berlins geltend machte. Der Bürgerschaft sende ich meinen herzlichen Gruß zum neuen Jahre. San Remo, 5. Jan. 1888. gez.: Friedrich Wilhelm, Kronprinz. — Nach Berichten aus San Remo wird Dr. Mackenzie auch fernerhin, selbst wenn der Gesundheitszustand des Kronprinzen ohne auffällige Störungen bleibt, in gewissen regelmäßigen Zeitabschnitten sich nach San Remo begeben. — Fürst Bismarck gedenkt in nächster Woche zu den Reichstagsverhandlungen von Friedrichsruh hier wieder einzutreffen und längere Zeit mit seiner Familie hier zu verleben.

Aus der Antwort des Papstes auf die Ansprache des kaiserlichen Vertreters des Grafen Brühl, ist der Satz besonders bemerkenswerth, worin das Oberhaupt der katholischen Kirche die wohlwollende Gesinnung des Kaisers bei den Verhandlungen anerkennt, welche „glücklicherweise den religiösen Frieden in Deutschland herbeigeführt haben." Dieses Wort steht in offenbarem Gegensatz zu der stets wiederholten Behauptung der ultramontanen Agitatoren, daß der kirchliche Frieden in Deutschland noch keineswegs erreicht, sondern höchstens ein dürftiger Anfang dazu gemacht sei. Den ultramontanen Hetzereien wird man fortan dieses päpstliche Wort entgegenhalten können.

In der deutschfreisinnigen Presse beginnt sich wieder die Erörterung über die Zweckmäßigkeit eines allgemeinen Parteitages zu regen. Ein Berliner Bezirksverein, der unter der Leitung des Reichtagsabg. Barth steht, hatte eine Resolution beschlossen, worin die Berufung eines Parteitags für angemessen erklärt wurde. Dafür wird er im Briefkasten der „Freis. Ztg." des Herrn Richter sehr unwirsch angelassen. Diese Diskussion über eine interne taktische Parteifrage gäbe nur den Gegnern der Partei Anlaß zu allerlei falschen Voraussetzungen über tiefgehende Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Partei. Auch gegenwärtig sei die äußere Situation derart, daß die Frage des Parteitages von vornherein und für längere Zeit im voraus weder zustimmend noch ablehnend entschieden werden könne. Das aus den Reichstags- und Landtagsabgeordneten der Partei bestehende Centralcomite werde demnächst zusammentreten und über die Frage Beschluß fassen. Herr Richter hat offenbar keine Eile, über die Resultate seiner Parteiführung, die in der wachsenden Lichtung seiner Fraction im Reichstag und Abgeordnetenhaus vorliegen, Rechenschaft abzulegen.

= **Berlin,** 14. Jan. Unmittelbar nach der Eröffnung hielten sowohl das Herrenhaus als das Abgeordnetenhaus Sitzungen zur Erledigung formaler und constituirender Geschäfte ab. Im Herrenhaus wurde das Präsidium, bestehend aus den Herren Herzog von Ratibor, v. Rochow-Plessow und Oberbürgermeister Miquel gewählt. Die Provinzial- und Kreisordnung für Schleswig-Holstein wird zuerst dem Herrenhaus zugehen; es wurde eine Commission hierfür beschlossen. Das Abgeordnetenhaus beschloß, wie auch das Herrenhaus, die Absendung einer theilnehmenden Kundgebung an den Kronprinzen. Die Präsidentenwahl wird am Montag stattfinden. Am Montag wird voraussichtlich auch der Etat durch den Finanzminister eingebracht werden.

Der Reichstagsabgeordnete Oechelhäuser hat soeben (bei J. Springer in Berlin) eine kleine Schrift erscheinen lassen: „Ueber die Durchführung der sozialen Aufgaben im Verein der Anhaltischen Arbeitgeber". Der den Herren von Bennigsen und Miquel gewidmete Aufsatz ist aus Veranlassung der vor kurzem erfolgten Begründung eines „Vereins der Anhaltischen Arbeitgeger" entstanden, welcher die gemeinsame Durchführung humanitärer und socialer Maßregeln zur Hebung der sittlichen und materiellen Lage des Arbeiterstandes erstrebt. Die Schrift bezweckt Aufklärung über die Tendenzen des Vereins zu geben und zugleich seinen Mitgliedern und sonstigen Gesinnungsgenossen die persönlichen Ansichten des Verfassers über die besten Wege und Mittel zur praktischen Durchführung der Vereinszwecke darzulegen. Nachdem der Verfasser vor einiger Zeit in den Schriften „Die Arbeiterfrage" und die „sozialen Aufgaben der Arbeitgeber" sein soziales Programm entwickelt, wenden sich nunmehr seine Bestrebungen, den Boden theoretischer Erörterung verlassend, der praktischen Durchführung dieser Aufgaben zu; er macht den Uebergang von dem weiten Gebiet des Wünschenswerthen in das enge Gebiet des auf dem Boden thatsächlicher Verhältnisse zunächst Erreichbaren. An der Hand der Satzungen des genannten Vereins entwickelt der Verfasser eine Reihe Gesichtspunkte zur materiellen, sozialen und sittlichen Hebung des Arbeiterstandes, welche allen Arbeitgebern zur Beachtung dringend empfohlen werden können. Das Schriftchen wird voraussichtlich wieder zum Ausgangspunkt einer gründlichen Erörterung der unsere Zeit bewegenden Arbeiter- und Arbeitgeberfragen werden.

Ueber die beabsichtigte Verschärfung des Socialistengesetzes hat sich selbst Herr Stöcker in einer dieser Tage in einem Berliner conservativen Verein gehaltenen Rede dahin ausgesprochen, die Verschärfung durch die Möglichkeit der Verbannung scheine ihm nicht nützlich. Freilich sei derjenige, welcher das Vaterland haßt, nicht werth, darin zu leben; aber die revolutionäre Wirksamkeit der Verbannten könnte mit Hülfe von Brandschriften doch noch schlimmer sein, als wenn dieselben im Lande blieben. Nach den Partei-Stimmungen im Reichstage habe das Gesetz auch keine Aussicht auf Annahme. Man sollte doch noch ein wenig Geduld haben mit den Arbeitern, die Spannung durch wirklichen Arbeiterschutz mildern und durch zu große Strenge die Dinge nicht zur Explosion treiben, die selbst bei ganz geringer Zahl der Revolutionäre doch heute mit Hülfe von Dynamit und Melinit eine weit schrecklichere Ausdehnung erhalten würde, als die Revolution von 1848. Was wird die „Kreuzzeitung" zu diesen Aeußerungen eines ihr doch so nahe stehenden Mannes sagen?

Metz, 12. Jan. Der Fall, daß Altdeutsche, welche sich in die Fremdenlegion aufnehmen ließen und im Tonkin gekämpft haben, nach Deutschland zurückgekehrt sind, um nachträglich ihrer Militärpflicht im deutschen Heere zu genügen, hat sich wohl in diesen Tagen zum ersten Male ereignet. Die Bedauernswerthen, welche so spät zu der Erkenntniß gelangt sind, daß 3 Jahre Kommisbrod essen ein goldener Zustand ist gegen das Ertragen der Strapazen in Indochina, sind der 25 Jahre alte Josef Mehling aus Wissenfeld in Bayern und der 22jährige Herm. Holze aus Sömmerda in Sachsen. Beide wurden, nachdem sie sich und elend aus dem Tonkin zurückgekehrt waren, auf ihren Wunsch von der französ. Behörde über die deutsche Grenze befördert und sitzen seit gestern im hiesigen Untersuchungsgefängniß. Sie werden demnächst der zuständigen Militärbehörde zur Verfügung gestellt werden.

* **Wien,** 13. Jan. Die verschiedenen Nachrichten über vorbereitende gemeinschaftliche Schritte der Mächte zur Entfernung des Fürsten von Bulgarien, namentlich die so bestimmt auftretende Meldung, die Türkei habe sich zum ersten Einschreiten erboten, entbehren jeder Begründung. Man weiß hier nichts von solchen Maßnahmen.

Paris, 14. Jan. Einem Essen, welches der Präsident der Republik gestern Abend den Corpscommandanten gab, folgte ein glänzender Empfang, bei welchem das ganze diplomatische Corps, die Minister und etwa 5000 Personen erschienen. Frau Carnot trug bei dieser Gelegenheit ein mit Diamanten reich verziertes Diadem. Der General Boulanger, welcher der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit war, zog sich bereits um 10 Uhr zurück.

London, 14. Jan. Bei einem Festmahl der Conservativen in Liverpool hielt Lord Salisbury eine Rede, in welcher er hervorhob, daß die europäische Lage sich etwas gebessert habe; der Friede sei jedenfalls für die nächste Zukunft gesichert. Die Souveräne und ihre Minister widmeten ihre ganze Thatkraft der Aufrechthaltung des Friedens; er hoffe deshalb, derselbe würde schließlich erhalten bleiben.

* **Rom,** 13. Jan. Die Blicke Italiens richten sich zur Zeit fast ausschließlich nach Afrika, wo schon bald die Würfel fallen dürften. Der Glanz des Papstjubiläums tritt zurück gegenüber der Theilnahme und dem Interesse, das man den streitbaren Söhnen des Volkes im Kampfe gegen die Heerhaufen Ras Alulas und des Negus von Abessynien widmet. Ersterer ist jetzt mit starker Truppenmacht im Anrücken begriffen, da ihm die Aufgabe geworden, als Erster die Italiener anzugreifen. Neuerdings verlautet, die bewaffnete Truppenmacht der Abessynier betrage circa 100 000 Mann. Davon sollen 40 000 mit Hinterladern von verschiedenem Modell, 20 000 mit alten Vorderladern und 40 000 mit Lanze und Schild bewaffnet sein. — Es wird ein schweres Stück Arbeit werden, diese mit blinder Wuth und rasendem Fanatismus kämpfenden Haufen zu besiegen, denen freilich die europäische Kriegskunst fremd ist. Was sie trotzdem zu leisten vermögen, haben die Engländer wiederholt auf blutiger Wahlstatt erfahren. — Der Papst empfing heute den außerordentlichen Gesandten des Königs von Würtemberg in feierlicher Audienz. Der außerordentliche Gesandte des Großherzogs von Baden erhielt vom Papst das Großkreuz des St. Gregorius-Ordens. Die deutschen Pilger unter Führung des Fürsten Löwenstein wird der Papst nächste Woche empfangen.

Rom, 11. Jan. Es gibt hier nur wenige liberale Blätter, die sich nicht dieser Tage ein von Kaiser Wilhelm an eine deutsche Freimaurerloge gerichtetes Schreiben, in dem der Kaiser die Verdienste des Freimaurerthums um das Wohl der Menschen anerkennt, dem Vatikan gegenüber zu Nutze kommen lassen. Da Leo XIII. gerade dieser Tage wiederum das Freimaurerthum als das größte Uebel hinstellte, an dem die menschliche Gesellschaft krankt, so gewinnt eben die Erklärung des deutschen Kaisers für die hiesigen Liberalen an Relief, und mit Stolz heben sie hervor, daß, wenn auch nicht König Humbert Freimaurer sei, Crispi doch mit warmer Liebe zu dieser Institution der Aufklärung halte, wie denn auch Depretis Freimaurer gewesen sei. „La Tribuna" schreibt: „In dieser Periode der klerikalen Jubiläen und Pilgergänge hat der vom deutschen Kaiser an eine Freimaurerloge gerichtete Brief, der Brief jenes Herrschers, dessen dem Papste geschenkte mit Edelsteinen besetzte Mitra Leo XIII. am Tage der goldenen Hochzeit auf dem Haupte hatte, besonderes Interesse. Kaiser Wilhelm preist die Verdienste des Freimaurerthums um die Familie, das Vaterland und die Menschheit. Der Vatikan glaubt Deutschland zu seinen Füßen zu haben, und die Stimme des greisen Monarchen erhebt sich doch gleichzeitig, um jene von der Kirche mit dem strengsten Anathem belegte Institution zu verherrlichen. Und in dieses Lob stimmt doch sicherlich auch herzlich ein der deutsche Kronprinz. Diese Kundgebung kann nicht in Europa verhallen. In Italien gehört der erste leitende Minister dem Freimaurerthum an, und er hält sich in seinem ganzen Gebahren streng an die von der Freimaurerei verkündeten Prinzipien. In Italien bleibt es noch dem Freimaurerthum vorbehalten, das Land von dem vom Klerus genährten Aberglauben zu befreien. Das Freimaurerthum muß jeden Tag eine neue Seele der vatikanischen Propaganda abwendig machen, die das Uebergewicht über die Laienerziehung zu erreichen sucht. Aus dem protestantischen Deutschland, das man im Vatikan für einen Canossa Pilger hält, kommt der Ruf der Erlösung; Italien und Rom ganz besonders mögen würdig darauf antworten, denn hier hat der große Feind sein Lager aufgeschlagen. Stolzer, unversöhnlicher und häufiger muß demnach von hier aus der Kampf geführt werden für das Licht, für welches das Freimaurerthum seit Jahrhunderten kämpft."

San Remo, 14. Jan. Witterung kühler, der Himmel bedeckt, die See bewegt. Das Befinden des Kronprinzen ist unverändert günstig.

* **Sofia,** 14. Jan. Auch in dem Falle des neuesten Putsches Nabakow's gegen Burgas sind die Beweise erbracht, daß Rußland seine Hand unmittelbar dabei im Spiele hatte. Man veröffentlicht jetzt Schriftstücke, welche man bei der Leiche Nabakow's gefunden. Darunter befindet sich ein Empfehlungsschreiben des russ. Gesandten in Bukarest, Hitrowo, ferner 2 Briefe Zilewskis und ein Brief Kritzows, sämmtlich an Nabakow gerichtet, und ein von Dragajew in Adrianopel an Bojanow gerichtetes Schreiben, in welchem derselbe die Bildung einer Bande in Adrianopel anzeigt und die dabei Betheiligten namhaft macht. Nach der W. Presse ist es erwiesen, daß Nabakow am 19. Dec. in Bukarest eintraf und sich hier 2 Tage aufhielt. Am 21. Dec. verließ er die rumänische Hauptstadt im Besitze einer größeren Geldsumme in türkischem Golde, die ihm Tags zuvor auf der russ. Gesandtschaft durch Hitrowo eingehändigt wurde. — Die Sprache des Prinzen Ferdinand ist nach der raschen Unterdrückung des Attentats gegen Burgas eine kühnere geworden. Auf die Glückwünsche der Armee antwortete der Prinz: Gebunden durch einen heiligen Eid, werde er seine Sache niemals von derjenigen Bulgariens trennen; mit einer Armee, wie der bulgarischen, könne man Alles wagen, ihre glorreiche Vergangenheit sei eine Garantie für künftige Erfolge; wenn er im laufenden Jahre gezwungen sein sollte, das Schwert zu ziehen, würde die bulgarische Armee unter der Führung ihres Fürsten der Welt zeigen, daß die Bulgaren zu sterben wissen für die Ehre ihrer Fahne und die Vertheidigung des Vaterlandes. — Am 10. ds. wurde hier ein Kriegsrath abgehalten, an welchem alle älteren Officiere theilnahmen. Man faßte bis ins Einzelne gehende

---

noch in derselben Nacht, die Floras letzte sein sollte, war auch Kandler aus dem Leben geschieden. Seine unglückliche Wittwe gab dem Gerichte jede Aufklärung, die dasselbe von ihr verlangte. In dem Gebüsche am See hatte in einer mit einer Fallthüre bedeckten Grube der Schmuggler die Waarenvorräthe verborgen, welche er für Rechnung eines Kaufmanns, dessen Wohnort eine der benachbarten Grenzstädte war, ins Oesterreichische einschwärzte. Ein kleines, aus ein paar rohen Baumstämmen gezimmertes Floß, welches unter dem überhangenden Gebüsche dicht am Ufer verborgen war, hatte ihm als Transportmittel gedient, die Schmuggelwaaren nach dem jenseitigen dichtbewaldeten Ufer hinüber zu befördern, wo er die Last auf seinen Rücken nahm, um sie auf wenig betretenen Wald- und Gebirgspfaden über die Grenze zu bringen. Ebenso war das Floß zur Füllung des geheimen Waarenlagers verwendet worden. Von Zeit zu Zeit war Nachts eine neue Waarensendung in einem bedeckten Wagen angelangt. Derselbe hielt unweit des Bahnhofs auf einem Seitenwege der Landstraße, die seit Eröffnung der Eisenbahn nur wenig noch benutzt wurde, und unter dem Schutze der Nacht wurde der Inhalt des Wagens ausgeladen und vom nahen See aus durch Kandler mittelst des Flosses nach dem Versteck bei seiner Behausung geschafft. Die Vorräthe, welche man unter der verschwiegenen Fallthüre noch antraf, wurden konfiscirt und auch das kleine Häuschen fiel dem Fiskus anheim. Jette Kandler mußte eine doppelte Strafe verbüßen: sie hatte Theil an dem strafbaren Gewerbe ihres Mannes durch ihre Mitwissenschaft und ihre Begünstigung desselben; ihr zweites Vergehen war die nothwendige Konsequenz des ersten; dem Gebote ihres Mannes und der Nothwendigkeit gehorchend, hatte sie dessen Abwesenheit vom Hause, die unglücklicherweise mit der Ermordung Frau Bredows zusammenfiel, in Abrede gestellt und in der Voruntersuchung falsches Zeugniß abgelegt. Daß die inzwischen eingetretenen Ereignisse ihr das Schreckliche ersparten, vor dem gefürchteten Schwurgerichte einen Meineid zu begehen, war ihr eine erleichternde Beruhigung in all den schweren Verwicklungen, in welche die ursprünglich ehrliche Frau durch die Heirath mit dem ehemaligen Korkschnitzer gerathen war.

Auch Rudolf ging nicht ohne Buße aus der neuen Wendung des Mordprozesses hervor, für welche das von ihm selbst beigebrachte Alibi Züllickes und das schriftliche Bekenntnis Floras die Grundlagen boten. Er durfte die Umstände, unter welchen seine Stiefmutter ihren Tod im See gesucht und gefunden hatte, nicht verschweigen, und da das Gericht sich nicht auf denselben großherzigen Standpunkt stellte, welcher ihn bewogen hatte, die Mörderin der Sühne des Gesetzes zu entziehen und zur Flucht zu verhelfen, so unterlag er dem Strafgesetzparagraphen, welcher dies verbietet, wenn es auch nur in der mildesten Form geschah.

Der unschuldig angeklagte Kommis Züllicke wurde wieder auf freien Fuß gesetzt. Seine Rückkehr in das Städtchen glich dem Einzuge eines sieggekrönten Feldherrn, wobei sogar die Böllersalven nicht fehlten. Er hatte keine rothen Haare mehr, — sein Kopf war im Gefängniß vollständig ergraut. Rudolf vereinigte sich mit seinem Vater dahin, daß sie dem Hartgeprüften das schöne, blühende Geschäft übergaben, dem er vorher als gewandter Kommis gedient hatte. Er durfte die Kaufsumme in Ratenzahlungen abtragen, die ihn nicht drückten, und da er seinen einzigen Fehler, die allzugroße Vorliebe für den Gerstentrank, vollständig abgelegt hatte, so wurde er das Muster eines tüchtigen Geschäftsmannes und hatte die besten Aussichten, sich ein Vermögen zu erwerben. Jette Kandler nahm später in Züllickes Laden wieder den Posten einer Verkäuferin ein. Für ihr Stiefkind hatte Rudolf in menschenfreundlichster Weise Sorge getragen.

Bredow senior war zwar ein Mann, dem jede tiefere Lebensauffassung mangelte, der aber nie mit der Moral in Konflikt gerathen war. Um so seltsamer erschien es, daß er einen geheimen Groll gegen seinen Sohn nicht verwinden konnte. Er nannte die Art und Weise, wie dieser ihm die junge Gattin von der Seite gerissen hatte, rücksichtslos und schroff, und so sehr er auch ihre blutige That verdammte, so ließ er sich doch nicht von dem Vorurtheile abbringen, daß Rudolf nur aus rachsüchtigen Motiven gegen die Stiefmutter gehandelt hatte, um deren Gunst er sich einst selbst beworben. — Ihre Leiche wurde nicht gefunden, — der tiefe See blieb ihr Grab.

Rudolf führte, sobald es die Umstände gestatteten, den Plan aus, den er bereits vor seines Vaters zweiter Verheirathung gefaßt hatte: er ging in die weite Welt, und in einer der großen Handelsstädte Nordamerikas suchte er in emsiger Geschäftsthätigkeit das tiefernste Drama seiner Liebe und Entsagung zu vergessen.

Wie die Großmutter den Großvater nahm.

Humoreske von **E. Greiner.**

(Schluß.)

Als die Erzählerin jetzt schwieg, stand er auf und drückte ihr tief ergriffen die Hand. „Es thut mir leid, herzlich leid, aber die Stelle, auf welche du gehofft, kann ich dir nicht geben und wie ich dich kenne, würdest du diese unter den obwaltenden Verhältnissen auch gar nicht annehmen."

Sie nickte wortlos mit gesenktem Kopfe.

„Aber ich bin nicht arm aus Amerika zurückgekehrt," fuhr der Sprecher fort, „dieses Haus, welches ich aus Vorliebe für friedliche Stille allein bewohne, ist mein Eigenthum und was ich sonst für meine bescheidenen Verhältnisse nöthig habe, gewähren mir die Zinsen eines kleinen Vermögens als die Frucht eines arbeitsvollen, einsamen Lebens. Darum möchte ich dir jetzt den Vorschlag machen —"

Frau Rosalie war aufgesprungen. Echter weiblicher Stolz trieb ihr das Blut so heiß zu Gesicht, daß sie mit den lebhaft gerötheten Wangen und sprechenden Augen einen fast jugendlichen Anblick bot. Wohlthaten, Almosen annehmen von ihm, den sie um sein Lebensglück betrogen? Wenn es hätte sein müssen, von jedem andern Menschen — von ihm jedoch nimmermehr.

Einen Augenblick lang las er forschend in ihren Zügen. „Willst du mich schon abschlägig bescheiden, bevor du meinen Vorschlag noch gehört hast?" frug er vorwurfsvoll. „Freilich, ich bin ein alter grilliger Kauz geworden; aber daran bist doch eigentlich du allein schuld, Rosalie, und deshalb solltest du auch vor der Aufgabe nicht so zurückschrecken, für den Rest meiner Tage noch etwas Nachsicht und Geduld mit mir üben."

„Herr Vorsfeld, die einundzwanzigste," meldete die Haushälterin bissig.

„Ich lasse bedauern," entgegnete dieser lächelnd, mit einem seltsam leuchtenden Blick auf seine Jugendliebe, „doch mir würde bereits die zwanzigste passend sein."

Fräulein Lucinde blieb vor Ueberraschung der Mund offen stehn. Was? jene simple, altmodische Person ihre Nachfolgerin in dem behäbigen Hause? Das war wieder einmal ein ‚Schwabenstreich' dieses amerikanisirten deutschen Michels.

„Wir sind unterbrochen worden," ergriff der Hausherr wieder das Wort, nachdem sich die Thür hinter der Davonstürzenden geschlossen hatte; „nicht als Haushälterin, sondern als meiner lieben Hausfrau möchte ich mich deiner versichern. Wirst du nein sagen, wenn der alte einsame Jugendfreund dich recht warm bittet, sein Stilleben mit ihm zu theilen?"

Frau Rosalie schwindelte; sie mußte sich an der nächsten Tischkante festhalten. Welch ungeheuerliches Glück, welcher Himmel auf Erden winkte ihr nach einer langen Laufbahn voller Dornen und Disteln! Der Besitz des unvergessenen Jugendgeliebten, ein sorgenloses Leben voll beglückender Ruhe, und das stille friedliche Haus! Aber da standen sie plötzlich lebendig vor ihrem geistigen Auge, die Enkel aus der Dorotheenstraße in ihrer geheiligten Siebenzahl. Sollte sie sich, die in ihrem ganzen Leben ihren Nebenmenschen noch nie Gelegenheit zum Lachen gegeben, vielleicht auf ihre alten Tage noch lächerlich machen? Lieber alles andere als das!

„Ich danke dir, Wilhelm, danke dir tausendmal," stieß sie gepreßt hervor, aber deine Hausfrau kann ich nimmermehr werden."

Sie fuhr sich, tief aufathmend, mit dem Taschentuch über die Stirn; gottlob! sie hatte ihre Großmutterwürde gerettet, wenn auch um hohen Preis.

„Und deine Gründe, Rosalie?" frug Vorsfeld kurz und bündig, während sich die buschigen weißen Brauen ernst zusammenzogen, und die Falten auf seiner Stirn vertieften.

Es lag etwas Zwingendes in diesem Ton, dieser Haltung, vor dem Frau Rosalie den Kopf senkte. „Meine Jahre, Wilhelm," wandte sie verschüchtert ein.

„Lassen dir keine lange Bedenkzeit."

„Und meine fünf Kinder und die sieben Enkel" —

Beschlüsse über diejenigen Maßregeln, welche im Falle eines Krieges zu ergreifen wären. Wie der „Times"-Korrespondent versichert, wurde beschlossen, Bulgarien gegen Jeden, der in das Land einzudringen versuche, zu vertheidigen, aber nicht an einem Angriffe theilzunehmen.

* **Petersburg,** 13. Jan. Bei dem heutigen Neujahrsempfang des diplomatischen Corps unterhielt sich der Kaiser längere Zeit mit dem deutschen Botschafter, General v. Schweinitz. — Nach anscheinend sicheren Nachrichten soll das ganze 2. kaukasische Armeecorps nach der rumänisch-österreichischen Grenze verlegt werden. Es befinden sich darunter die berühmtesten Reiterregimenter der russischen Armee, die Dragoner von Nischegorod und Twer, welche als die beste Reitertruppe des Heeres gelten.

Vermischtes.

— Vom unteren Westerwald, 9. Jan. (Sommerfrische.) Angeregt von Besuchern, welche im vorigen Sommer vorübergehend unsere Gegend zur Sommerfrische gewählt hatten, haben sich mehrere Herren aus Montabur, Selters, Hachenburg zusammengethan, um im Anschlusse an den Taunusclub einen „Westerwald-Club" zu gründen. Derselbe soll bezwecken, die historisch interessanten und die landschaftlich schönsten Punkte des Westerwaldes mehr bekannt und zugänglich zu machen.

— (Ein lustiger Streich.) In einem Geschäfte auf dem Liebfrauenberg in Frankfurt a. M. befindet sich ein Berliner, der sich fortgesetzt rühmte, schlauer als die übrigen Kommis zu sein. Man beschloß, ihm einen Streich zu spielen, und derselbe gelang so über alle Maßen gut, daß der schneidige Berliner ahnungslos vierzehn Tage lang allabendlich einen als Mädchen verkleideten Kollegen unter amüsantem Schwadroniren und Süßholzraspeln nach Hause begleitete. Am Mittwoch Abend nahm die spröde Schöne endlich eine Einladung zu einem Essen in einer dortigen bekannten Weinwirthschaft an, in der der Berliner ärgerlicher Weise all' seine Kollegen versammelt fand. Nachdem er sein Schätzlein wohl oder übel vorgestellt, bequemte sich dieses zur Abnahme von Hut und Schleier, worauf — das Erkennen folgte. Der depnirte Berliner lief unter dem Halloh seiner Kollegen davon.

— Frankfurt, 12. Jan. (Spitze Abwehr.) Ein Buchbinderlehrling sollte von seinem Meister wegen frechen Benehmens eine Ohrfeige erhalten. Er wich aus und streckte zur Abwehr seine Hand vor, in welcher er ein spitzes Messer hielt, welches sich der Meister mitten durch die Hand rannte.

— (Ausgrabungen und Funde.) Ueber einen an der Aachenerstraße in Köln gemachten Römerfund wird berichtet: Etwa 10 Meter von der Straße und in einer Tiefe von 1½ Meter wurden etwa dreißig wohlerhaltene Skelette gefunden, verschiedene Schädel trugen Münzen zwischen den Zähnen. Außerdem fanden sich mehrere geschliffene Gläser, Becher, zwei Tischglocken, Löffel, Kreuze mit Figurenornament, ein Trinkbecher mit Inschrift, mehrere Lämpchen, eine große Flasche mit wasserähnlicher Flüssigkeit, ein Henkelgefäß mit Salven, größere Urnen verschiedenen Thonstoffes mit Gebeinüberresten, Schmuckkästchen, Münzen aus der Zeit Cäsars und des Kaisers Augustus, Nadeln, Thränenfläschchen, ein plastisches Bruchstück Löwenklauen darstellend. Anscheinend sind die Fundstätten schon einmal durchsucht worden.

— (Ein Schwindler auf Reisen.) Auf der Fahrt von Hamburg nach Berlin lernte ein junges Mädchen einen Menschen kennen, der sich unter Ueberreichung seiner Visitenkarte als „Baron Gabé von Massarellas" vorstellte. Als der Herr „Baron" hörte, daß das Mädchen ihre Reise nach Ostpreußen fortsetzen wolle, war er hocherfreut, denn gerade ebendahin wollte er auch reisen. Während ihres hiesigen Aufenthaltes besuchten beide mehrere Lokale und amüsirten sich ganz vortrefflich. Gestern begaben sie sich zum Bahnhof Friedrichstraße, um abzureisen. Der Herr Baron erbot sich galant, für das Mädchen das Billet mitzulösen; er wolle das Geld so lange auslegen. Nach kurzer Zeit stürmte er wieder in den Wartesaal herein mit den Worten: „Geben Sie mir schnell zwanzig Mark Silbergeld oder Goldgeld, an der Kasse wollen sie mir diesen Papierschein nicht abnehmen!" — Bereitwillig gab das Mädchen zwanzig Mark Kleingeld und empfing dafür den Papierschein, den sie ohne weitere Beachtung in ihr Portemonnaie steckte. Als der Herr Baron nach langer Zeit noch nicht zurückgekehrt war, stieg in dem jungen Mädchen eine dunkle Ahnung auf. Mechanisch griff sie nach ihrem Portemonnaie und, als sie den „Papierschein" auseinander faltete, da sagte ihr der erste Blick auf denselben, warum der Kassirer den Schein nicht genommen hatte: Es war eine „Tausendmarkblüthe", auf deren Rückseite allerhand schöne Sachen zum Kauf von einem Abzahlungs-Geschäft angepriesen wurden. Der Herr „Baron Gabé von Massarellas" blieb verschwunden.

— Stade, 12. Jan. (Ein heldenmüthiges Rettungswerk.) Wie der „Wes.-Ztg." berichtet wird, hat hier ein junger Mann gelegentlich eines Brandes mit eigener Gefahr fünf Menschen gerettet. Der betreffende, Neffe eines Bäckermeisters, ließ sich an einem Stricke aus dem zweiten Stockwerke des brennenden Hauses nieder, dann holte er rasch eine Leiter herbei und brachte einen Lehrling, sowie zwei Kinder, die mit ihm in derselben Kammer geschlafen hatten, glücklich herunter. Als sich nun herausstellte, daß eine im ersten Stockwerk wohnende Frau sammt ihrem Dienstmädchen noch fehlte, begab sich der Muthige wieder in das brennende Haus, fand beide schon bewußtlos und halb erstickt durch den Rauch und brachte sie glücklich ins Freie.

— Wien, 10. Jan. (Ein grausiger Fund) wurde heute Morgen in dem eine Stunde von hier an der Südbahn gelegenen Orte Mödling gemacht. In dem Mühlbache, welcher gegenwärtig hoch angeschwollen ist, wurden die Leichen von zwei elegant gekleideten jungen Damen aufgefunden, welche mit einem festen Strick aneinander gefesselt waren. Man stellte eifrigst Wiederbelebungsversuche an, jedoch vergebens. Aus einem Schreiben, welches bei einer der Leichen aufgefunden wurde, geht hervor, daß es zwei Schwestern sind, welche freiwillig in den Tod gegangen sind, die Schwestern Johanna und Julie Bayer. Letztere war hier in einem Tabaksgeschäft bedienstet, aus welchem sie gestern plötzlich verschwand. Der Hang zum Spiele in der kleinen Lotterie hat ihr zum Unheil gereicht. Sie spielte mit Leidenschaft in der Lotterie und griff zuletzt die Kasse ihrer Dienstgeberin an. Dieser Umstand hat sie in den Tod getrieben. Warum ihre Schwester gemeinsam mit ihr freiwillig ihr Leben endete, ist im Augenblick noch nicht aufgeklärt.

— (Die Ruinen der „Ritter von Küßnach",) weltbekannt unter dem Namen Geßlerburg, wohin der Sage nach der böse Landvogt den Schützen Tell zu verbringen gedachte, in ein Verließ, wo ihm weder Sonne noch Mond mehr scheinen sollte, sind mit dem letzten Tage des Jahres 1887 vom Erdboden verschwunden. Jährlich der Anziehungspunkt zahlreicher Schweizer und Ausländer, waren die zwar nur spärlichen Ruinen, von denen eine hohe Mittelwand den Hauptbestandtheil bildete, dem bäuerischen Eigenthümer, der für geschichtl. Denkmale kein Verständniß hat, schon längst ein Dorn im Auge, weil er nicht leiden mochte, daß von den Besuchern am steilen Schloßhügel dann und wann ein Grashalm zertreten wurde. Nun hat er den ferneren Besuch der Ruinen sich dadurch vom Halse zu schaffen geglaubt, daß er das alte Gemäuer um etliche Franken einem Nachbar zur Erstellung eines — Viehstalles auf Abbruch verkaufte.

— Pest, 7. Jan. (Kampf mit Wölfen.) Im Biharer Komitat haben sich seit dem Eintritt der Kälte die Wölfe in schrecklicher Weise vermehrt. Dieser Tage wurde ein Walache auf der Fahrt von Nyigerfalva nach Belenyes von drei Wölfen überfallen. Die Bestien sprangen erst auf die Pferde, welche trotz der Aufmunterung mit der Peitsche nicht von der Stelle zu bringen waren und überfielen dann auch den Insassen des Wagens welcher unrettbar verloren gewesen wäre, wenn nicht zur rechten Zeit Hilfe gekommen wäre. Es fuhr nämlich zufällig der Notar einer benachbarten Gemeinde, welcher einen großen Hund bei sich hatte, des Weges, der Hund warf sich stracks auf einen der Wölfe, welche dann mit vereinten Kräften auf den Hund losfielen und ihn zu Tode bissen. In dem Kampfe kam auch einer der Wölfe ums Leben: ein zweiter wurde vom Notar erschossen, während der dritte das Weite suchte. Der von den Wölfen gebissene Walache liegt schwer krank darnieder.

— (Panik in der Kirche) Aus Trient wird über den bereits gemeldeten Vorfall in der Kirche des Südtiroler Dorfes Lavis weiter berichtet: Es wurde gestern Abend eine Missionspredigt gehalten, und die Kirche war mit nahezu 3000 Personen gefüllt. Plötzlich erlitt ein Mädchen einen epileptischen Anfall, und in Folge des Rufes nach Wasser entstand Feuerlärm. Der Schrecken und das Gewirr, die nun folgten, waren grauenvoll. Alles stürzte nach den Ausgängen, und in dem Gedränge wurden viele Personen zu Boden geworfen und mit Füßen getreten. Fünf Männer, darunter 4 Familienväter, wurden alsbald getödtet. Zur Erschwerung des Unglückes befand sich unter den Getödteten auch der Gemeindearzt Setté, weshalb nicht alsbald ärztliche Hilfe zur Hand war. 17 Personen wurden schwer verwundet, von denen 3 schon gestorben sind, und die Zahl der leichter Verletzten soll 60 betragen.

— (Eine romantische Geschichte), die vielleicht nicht wahr, aber jedenfalls hübsch zu lesen und interessant für jedes Mädchenherz ist, wird der „W. Allg. Ztg." aus Paris mitgetheilt. Dort fand vor einigen Tagen ein aristokratisches Maskenfest statt, auf welchem unter anderen Masken auch ein „Faust" und, völlig unabhängig von diesem, ein „Gretchen" mit echten blonden Zöpfen sich einfand. Der „Faust" wollte seiner Rolle Ehre machen und befaßte sich darum angelegentlich damit, dem „Gretchen" den Hof zu machen. Das „Gretchen" seinerseits hatte auch in diesem Falle keinen Grund, dem „Faust" böse zu sein, und so entspann sich zwischen beiden Masken ein lebhaftes, neckisches Geplauder. Als unter solchen Tändeleien die zweite Morgenstunde herangekommen war, trat die herzogliche Hausfrau flugs in die Mitte des Saales und rief laut: „Ich bitte nun, meine verehrten Gäste, sich binnen fünf Minuten zu demaskiren." Nun sah man „Faust" das „Gretchen" in die Mitte des Saales führen und man hörte von seinen Lippen die Worte erschallen: „Ich bin Lord Richard Hove und besitze ein Vermögen von zwei Millionen Francs. Wer Du auch seist, Gretchen, wie Du auch aussehen magst, ich bitte Dich, mein Weib zu werden." — „Gretchen" legte die Hand in die Rechte „Fausts", dann zog sie langsam die Maske vom Antlitz, und man erkannte in ihr die reizende blonde, deutsche Gouvernante der herzoglichen Hausfrau. Der Lord küßte seine Braut und in vier Wochen werden „Faust" und „Gretchen" ein Paar sein!

— (London im Nebel.) Den Londoner Nebel schildert die K. Z. wie folgt: Seit fünf Tagen bleibt uns die Sonne aus; unsere Londoner Sonne, nicht etwa das leuchtende Tagesgestirn, welches Licht und Wärme spendet und Schatten wirft, sondern jener dunkelroth erhellte Rundkörper von der Form eines holländischen Käses, wie er auf kleinen Provinztheatern als untergehender Mond im dritten Act eines Trauerspiels aufzutreten pflegt. Auch diese bloße Erinnerung an die Sonne ist geschwunden; eine schwarze Rauchschicht umhüllt mit ihrem Riesenmantel die Riesenstadt, verwischt die Unterschiede von Tag und Nacht und kämpft siegreich mit Gas und Elektricität. Gibt es dabei einen Trost, so ist es der, daß der Nebel diesmal kein ureigenes Londoner Gewächs ist, sondern das gesammte Königreich bedeckt hat. Er lagert ebenso dicht auf dem Aermelkanal zwischen Frankreich und England, wie auf dem St. Georgscanal zwischen Großbritannien und Irland, und wenn er bei uns einen besonders schwarzen Ton annimmt, so rührt dies von den unzähligen Schornsteinen her, die hier während 12 Stunden ihren Rauch zum Himmel abgeben. Die Meteorologen beschreiben ihn als ein Kind der stürmischen Nordsee, wo er sich zusammenballt und in gelegentlichen Abstechern die Themse hinaufbummelt. Sobald er hier angelangt ist, legt er sich wie eine Bleikapuze über die Stadt und hält den aufsteigenden Kaminrauch gefangen und eingeschlossen, und daraus entwickelt sich dann die Scene aus der Unterwelt, die hier seit fünf Tagen sich abspielt. Leute mit gesunden Nerven und Lungen gibt es, die aus diesem Nebel vermehrte Körperkraft zu schöpfen vorgeben; die Mehrheit der Bevölkerung aber klagt über Kopfschmerz, Brechneigung, Athemsnoth und Augenreiz. Der Straßen- und Eisenbahnverkehr ist beschwerlich und unterbrochen und der Verkehr auf der Themse und an der Küste stockt fast gänzlich. An der West- und Südküste wagt sich fast kein Fahrzeug in die Häfen und überall am Strande ertönt der melancholische Ton des Nebelhorns. Seit Montag schon sind keine Postdampfer nach und vom Festland aus- und eingelaufen und gestern war die Verbindung zwischen Queenboro und Vlissingen gänzlich abgebrochen. Wäre die Sache nicht zu gefährlicher Natur gewesen, so hätte man fast die Scenen für humoristisch halten mögen, die sich am Montag, als der Nebel zuerst anfing dichter zu werden, auf den zwischen Calais und Dover fahrenden Dampfern zutrugen. Der Capitän, in halber Verzweiflung, auf der Brücke des Schiffes; rings umher, bald rechts, bald links, bald vorn, bald hinten, die Signale unsichtbarer Schiffe, und auf dem Deck, in Todesangst, die zitternden Passagiere. Unfälle auf Personendampfern sind glücklicherweise nicht vorgekommen, doch werden heute mehrere Todesfälle auf Eisenbahnen und in den belebtern Straßen gemeldet. Sogar auf dem jährlichen Maskenballe für Kinder, welchen der Lord Mayor gestern im Mansion House gab, machte sich der Nebel bemerkbar, infolgedessen über 200 der jugendlichen Gäste nicht erschienen waren.

— Peking. (Wie der Kaiser von China seine Braut beschenkt), darüber erfährt die „Nat. Ztg." Folgendes: Bekanntlich hat der junge Kaiser die Tochter des Herzogs von Chao, des Bruders der zeitigen Kaiserin, zu seiner Braut erwählt. Wenngleich die Hochzeit wahrscheinlich erst im Jahre 1889 stattfinden wird, ist schon gegenwärtig eine ungeheure Anzahl von Künstlern und Handwerkern mit der Herstellung des Trousseaus und der Hochzeitsgeschenke beschäftigt, die an Werth sicher ihresgleichen suchen. Wir lassen hier nur von den Geschenken einige folgen, welche der junge Kaiser seiner Braut vor der Hochzeit darbietet. Die eigentliche Verlobungsgabe besteht in einem goldenen Petschaft, dessen Handgriff die Gestalt zweier Drachen hat und reich mit Edelsteinen besetzt ist. Einen Monat vor der Hochzeit erhält die Braut 10 Reitpferde mit vollständiger Ausrüstung, 10 vergoldete Helme und Küraße, 100 Stück des besten Seiden- und 200 des besten Baumwollstoffes. Als Hochzeitsgabe erhält die Braut 200 Unzen Gold und 10 000 Taëls Silber (1 Taël = 5 M.), 1 goldenes Theeservice, bestehend aus Kanne und Tasse mit Deckel, zwei silberne Waschbecken, 1000 Stück vom schönsten Seidenzeuge, 20 Pferde mit und 20 ohne Ausrüstung, 20 Sättel für Packthiere. Die Eltern der Braut erhalten gleichfalls 100 Unzen Gold, ein goldenes Theeservice, 5000 Taëls Silber, ein silbernes Theeservice, ein silbernes Waschbecken, 500 Stück Seide, 1000 Stück Baumwollenstoff, sechs geschirrte Pferde, einen Helm und Küraß, einen Bogen und einen Köcher mit Pfeilen, und beide Eltern je ein Hofkleid für den Sommer und den Winter, ein Alltagskostüm und einen Zobelpelz. Die Brüder und die Dienerschaft der Braut erhalten gleichfalls reiche und kostbare Geschenke. Eine besondere Stelle in dem Trousseau nehmen die Hüte der Braut ein. Der zu der Hofrobe für den Winter gehörige Hut hat einen Rand von Zobelfell, das Kopfstück besteht aus rothem Sammet und in dessen Mitte erhebt sich ein aus drei Theilen zusammengesetzter Knopf, an jedem dieser Theile erglänzen drei kleine oblonge Perlen von besonderer Schönheit und 17 gewöhnliche Perlen, während den Mittelpunkt eine kostbar in Gold gefaßte Perle einnimmt, über der sich ein goldener Phönix erhebt. Umkränzt wird der Knopf von 7 goldenen Phönixen, deren jeder mit 7 großen und 21 kleinen Perlen verziert ist. Auf der Hinterseite des Hutes unter dem Knopf sitzt ein goldener Fasan mit 16 eingelegten Perlen. Der Schweif des Fasans wird von 302 kleinen und 5 großen Perlen in fünf Theile getheilt, welche ein Gehänge bilden, in dessen Mitte ein Lapuslazuli sitzt, umgeben von Perlen. Der Hut geht nach hinten in einen Kragen aus, dessen Außenseite aus Zobelpelz, die Innenseite aus hellgelbem Stoff besteht und auf dessen Sammetbänder Diamanten angeheftet sind. Die drei Galakostüme sind von dunkelblauer Farbe und goldgestickten Borten und mit großen Drachen über und über gestickt, während auf der Vorderseite gleichfalls in Gold gestickt, die Worte Wan-lu (ewiges Glück) und Wan-schon (ewiges Leben) zu lesen sind. Die Kolliers und Spangen sind von enormem Werth; sie bestehen zumeist aus Perlen, Türkisen, Korallen und Diamanten. Das Taschentuch, welches im Gürtel getragen wird, ist grün, reich gestickt und mit Quasten aus Juwelen und gelben Bändern versehen. Eine Galaschürze aus rothem und blauem Satin, mit Otterfell besetzt und mit Goldstickerei versehen, drachenförmige Fächer und anderes mehr enthält noch die riesige Aussteuer der zukünftigen Kaiserin von China.

— New-York, 11. Jan. (Eisenbahn-Unglück.) Ueber einen Unfall, der einem Schnellzuge auf der Boston- und Maine-Eisenbahn bei Haverhill (Massachusetts) durch Entgleisung zustieß, liegen ausführlichere Berichte vor. Zwei Wagen wurden zerschmettert und von den Insassen 9 auf der Stelle getödtet, während über 50 Verletzungen davontrugen. Eine ganze Familie, bestehend aus einem Herrn Goodwin, dessen Frau und Kind, befindet sich unter den Getödteten. Ein Theil des Zuges brauste in ein zum Bahnhofe gehöriges Gebäude hinein, wo ein Beamter, der gerade seine Mahlzeit einnahm, und einige andere Personen getödtet wurden. Das Unglück fand dicht vor einer Brücke über den Fluß Merrymac statt, und viel hätte nicht gefehlt, so wäre der Zug in das Wasser gestürzt.

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 16. Jan. (Winterbild.) Bei fortgesetzt hohem Barometerstand und hoher Luft bringen die um die Mitte des Tages liegenden Stunden jetzt freundlich lachenden Sonnenschein, und locken bei völlig trockenen, hart gefrorenen Wegen hinaus in die freie Natur. So auch der gestrige Sonntag, der übrigens durch eine schneidend scharfe Luft an ungeschützten Stellen eine etwas unerwünschte Zugabe bot. Frühlingsartig schön dagegen war es an windstillen Orten, so z. B. im Leimbachthal, wo die Jugend sich auf der Eisfläche tummelte, in der Hermelsbach ꝛc. Auch ein Spaziergang durch das wasserreiche Thal der Fludersbach erschien entschieden lohnend. Zu allen Jahreszeiten hat hier die geflügelte Welt eine beliebte Herberge; bietet doch das krystallklare Quellwasser stets den so unentbehrlichen Trink- und Badeplatz; sind doch die den Weg begrenzenden Gelände wie der Laub- und Nadelholzwald Schutz und Nahrung spendende Orte. Auch gestern zirpten dort die kleineren Vögel in den Hecken, während die Krähen einer schwarzen Wolke gleich bei einer gedüngten Wiese auf- und niederstiegen und, mit ihnen zwar in Gemeinschaft, aber doch in einem Fluge zusammenhaltend, einige 30 oder 40 Stück Staare die karge Nahrung mit den großen schwarzen Vettern theilten. „Der Staar ist da!", so hört man wohl im Frühjahr sagen; er geht zum Theil gar nicht fort, das ergiebt sich aus seiner Anwesenheit inmitten eines tüchtigen Stückes Winter. — Mit Murmeln und Brausen durchziehen die funkelnden Wasserfäden den Wiesengrund bis zu der immer noch der Ruhe anheimgegebenen Grube „Matthias", von wo aus wir auf gewundenem Pfade der bewaldeten Höhe, dem im Sommer so herrlichen „Birkenwald" zustreben, wo einst nach der bekannten Sage die Zigeuner unter Führung Harolds ihre Schwerter mit der Ritterschaft des Landes gemessen. Feierliches Schweigen umfängt uns. Das schneefreie Thal wechselt hier auf der Höhe mit einer dichten Schneelage, die unter den Füßen knirscht, aber sie nicht einsinken läßt: sie ist fest gefroren. Eine Waldquelle sendet die silberne Spende zu Thal, kahl stehen die im Sommer so erquickende Schatten spendenden Waldriesen. Durch Ginster dann windet sich aus dem Walde heraus der Pfad. Der knappen Atzung nachtrottelnde Hasen haben vielfache Spuren hinterlassen, doch nichts regt sich, weder droben in den Wipfeln, noch hier unten auf dem das dunkle Grün der Ginsterstauden und das blendende Weiß gefrorenen Schnees zeigenden Boden. Drüben, in der klaren Winterluft fast unvermittelt vor den schweifenden Blick gestellt, winken Forsthaus Eremitage und die Eremitage selbst, sich scharf abhebend von dem waldigen Hintergrund; auf der vorüberführenden Landstraße ertönen die Gesänge fröhlicher Wanderer — nur ungern reißen wir uns los, schon im nahenden Dämmerlicht, von dem Luginsland, der auch die fernen schneegekrönten Berge, die Grenzen des Kreises, uns noch deutlich erkennen läßt. Zurück wieder schreiten wir durch den Wald, und da wir ihn verlassen, zeigt sich eben das reizende Bild der schmalen Mondsichel am östlichen Himmel, während die dunkle Mondscheibe in voller Rundung und blaugrauer Färbung erscheint. Diesmal vom „Mathias" aus die linke Seite des Thales anhaltend, kommen wir an einer Wiese vorüber, die bedeckt, übersäet erscheint von Maulwurfshaufen, Zeugen der rüstigen Arbeit, die der zur wärmeren Tiefe vor der eindringenden Winterkälte strebende, im schwarzen Sammetkittelchen steckende Maulwurf mit den weißen Schaufelpfötchen vollführt. Den gelben Lehmboden der Wiese über die Grasnarbe hebend, sind sie nicht zu zählen, diese den Gängen des Thierchens folgenden Hügel. — Drüben vom Zechenhause her ertönen jetzt die munteren Klänge einer Harmonika, und unter dem funkelnden Sternendach dahin schreiten wir zurück zur Stadt mit den eben aufblitzenden Lichtern.

—d Siegen, 14. Jan. (Lehrer-Wittwenkassen.) Wie den Mitgliedern des Westfälischen Provinziallehrervereins bekannt sein wird, beschäftigt sich gegenwärtig der Vorstand des preuß. Landeslehrervereins mit der Frage einer Neuregelung der Lehrer-Wittwenkassen, welche veranlaßt ist durch die Verhandlung in der Vorstandssitzung des preuß. Landeslehrervereins in Hannover vom 16. Mai 1886. Der Antrag auf Absendung eines Gesuches an das Haus der Abgeordneten, betr. den Wegfall der 25% Abzüge, wurde abgelehnt, dagegen angenommen der Antrag von Bartholomäus-Hamm: „Der Vorstand wolle beschließen, bei dem Herrn Kultusminister dahin vorstellig zu werden, daß die Wittwenpension erhöht und den Lehrerwaisen Erziehungsgelder zu theil werden". Infolge der Annahme dieses Antrages hat sich der Vorstand weiter mit der Frage beschäftigt und das einschlägliche Material gesammelt. Derselbe wünscht nun aber, daß vor dem Abgehen dieser Vorstellung die Zweigvereine über die vorliegende Angelegenheit berathen und ihre Beschlüsse demselben bis spätestens Ende April 1888 zugehen. Die Kreisvereine des westfälischen Provinzialverbandes werden deshalb gebeten, über folgende Fragen zu berathen und die Beantwortung derselben dem Vorsitzenden Herrn Rektor Kuhlo-Bielefeld einzusenden: 1) Wünschen Sie für alle Wittwen gleiche Pension und dementsprechend auch einen für alle Lehrer gleichen Beitrag und in welcher Höhe? 2) Verlangen Sie die Anwendung des Staatsdienerpensionsgesetzes auch auf die Hinterbliebenen der Lehrer? Im Bejahungsfalle: a. Sollen die Zinsen des Gesammtvermögens zur Verminderung der Beiträge auf 2% oder b. zur Erhöhung der Mindestpension auf 250 M. verwendet werden? Der Kreisverein Siegen wird in seiner nächsten Versammlung im März darüber beschließen.

Literarisches.

Suchbuch von Dr. Chr. G. Hottinger, Straßburg i. E. Vierte Auflage. — Die Festtage sind vorüber und auf dem Büchermarkte beginnt Ruhe einzukehren. Haben bislang die Werke den Markt beherrscht, welche die Widmung als Festgeschenk gewissermaßen auf der Stirn tragen, so wendet sich jetzt die Aufmerksamkeit solchen zu, die nicht bloß der Festesstimmung Ausdruck geben. Da ist nun im Verlage von Dr. Hottinger's Schriften in Straßburg i. E. ein Werk in 4. Auflage erschienen, welches in seiner gegenwärtigen Gestalt noch weit mehr als in der früheren ebensowohl eine Festgabe als einen wirklichen Hausschatz bildet. Wir meinen das **„Suchbuch"** (Konversationslexikon) dieses Volksschriftstellers, welches, bedeutend vermehrt, von neuem seine Wanderung in die Welt antritt. Wir sind gewiß, daß es eines guten Empfangs sicher ist; denn selten oder nie wurde dem Publikum Gelegenheit geboten, um den geringen Preis von 4 M. 50 Pfg. sich ein ähnliches Buch zu verschaffen. In mehr als 22 000 Artikeln bietet das »Suchbuch« ein Konversationslexikon, einen Rathgeber für jede Lage des persönlichen und geschäftlichen Lebens, in gesunden und kranken Tagen, einen Briefsteller — kurz, alles, was der einzelne an Rath bedarf. Es giebt kein Lebensverhältniß, welches nicht kurz und doch eingehend und immer praktisch besprochen wäre. Mehr als 2000 gediegene Aussprüche von Dichtern und Denkern sorgen für die Pflege des Gemüthes; Volkslieder (theilweise mit Noten), Räthsel ꝛc. dienen der Unterhaltung; Landkarten und zahlreiche Abbildungen fördern die Anschaulichkeit der Darstellungen Wir haben hier in Wirklichkeit ein Schatzkästlein guten Rathes vor uns, das in keinem Hause fehlen sollte; ja wir wagen die Behauptung, daß sich jeder selbst schädige, der ein solches Buch unbeachtet läßt und dessen Rathschläge entbehrt. Es steht auf der Höhe der Zeit; so finden wir z. B. Grevys Abdankung bereits verzeichnet. — Von dieser vierten Ausgabe gilt noch viel mehr, was schon von den vorausgehenden gesagt ist: Sie sei »mannigfaltig im Inhalt«, »reichhaltig«, »in Bezug auf Fülle und Gediegenheit des Inhalts wirklich überwältigend«, »vollständig«, »gediegen«, »bequem«, »das knappeste«, »handlichste« und dabei »das genaueste«, »gut«, »empfehlenswerth«, »dem Bürger, der Hausfrau, dem Reisenden unersetzliche Dienste leistend«, »ein goldener Hausschatz«, »ein Trost für die Armen«, »ein Konversationslexikon im verwegensten Sinne des Wortes«, »äußerst billig«, »wohl das billigste Buch der Welt.« — Das Werk ist durch alle guten Buchhandlungen zu beziehen, kann aber auch direkt beim Verlag, Straßburg i. E., bestellt werden.

Handel und Industrie.

S **Siegen,** 16. Januar. (Wochenmarktspreise.) Durchschnittspreis:

Butter . . . . . per Kgr. 2 M. — Pf.

Andere Gegenstände waren auf dem Marktplatz nicht vertreten.

** **Siegen,** 16. Jan. Die Londoner Notirungen betrugen am 13. Jan.: Kupfer, Chilibarren 81 L. 17 S. 6 D.; Blei, englisches 15 L. 5 S. — D.; spanisches 15 L. — S. — D.; Zink, specielle Marken 21 L. 5 S. — D.; gewöhnliche 21 L. — S. — D.; Silberbarren 44⅝ Pence.

** **Siegen,** 16. Jan. Die Londoner Notirungen betrugen am 14. Jan.: Kupfer, Chilibarren 80 L. 12 S. 6 D; Blei, engl. 15 L. 2 S. 6 D.; span. 14 L. 15 S. — D.; Zink, specielle Marken 21 L. 5 S. — 21 L. 10 S.; gew. 21 L. — 21 L. 5 S.; Silberbarren 44⅝ Pence. — Kupfer und Blei weichend, Zink still.

Prämiiert: Köln 1876.

Lager in: *Mode-, Frisier-, Staub-, Diadem-, Kinder- und Taschenkämme, durch bedeutenden Umsatz die billigsten Preise möglich.*

Prämiiert: Hamburg 1877.

Heinrich Lehn,

Herren-, Damen- und Theater-Friseur,

Siegen,

Grosses Lager

aller Arten

Haararbeiten

nach den neuesten deutschen Journalen, dauerhaft und von den feinsten Menschenhaaren angefertigt zu soliden Preisen.

Unterricht im Damenfrisieren.

Prämiiert: Frankfurt a/M 1878.

Lager echt engl., deutsch. und franz. **Parfümerien** und **Toilette-Gegenstände** aller Art.

Theater-Perücken zum Kauf u. Leihen.

M. Thomas,

Marburgerstraße 743 Siegen, Marburgerstraße 743

empfiehlt in großer Auswahl und zu billigen Preisen:

Filz-Cylinder- und **Knabenhüte.** | **Regenschirme** in Seide, Halbseide, Gloria u. Zanella. | **Mützen** in jeder Qualität.

Auf eine große Auswahl in **Wintermützen** mache noch besonders aufmerksam.

Königl. Preuss. 177. Staats-Lotterie.

Hauptgewinne:
1 à 600,000 Mark
2 à 300,000 „
2 à 150,000 „
in Summa
65 000 Gewinne
22 Millionen und
157,180 Mk. baar.

Haupt- u. Schlussziehung
vom 20. Januar bis 8. Februar cr.

Hierzu empfehlen
Orig. u. Ant.-Loose 1/1 M. 220. 1/2 M. 110. 1/4 M. 55. 1/5 M. 44. 1/8 M. 27,50. 1/10 M. 22. 1/20 M. 11. 1/40 M. 6. 1/80 M. 3,25.
(Amtl. Gewinn-Listen ca. 10 Tage nach Ziehung 50 Pfg. franco.)

Oscar Bräuer & Co. Bank-Geschäft, **BERLIN W.** Unter den Linden 12.

In Ernst Günthers Verlag in Leipzig beginnt zu erscheinen:

Die menschliche Familie

nach ihrer Entstehung und natürlichen Entwicklung
von
Friedr. von Hellwald
in 10 monatlichen Lieferungen zu 1 M.

Aus dem reichen Inhalt lassen wir folgende Uebersicht folgen:

1) Die Geschlechter u. der Paarungstrieb.
2) Werbesitten, Geschlechtsverkehr im Thierreich.
3) Die Familie im Thierreich.
4) Natur- und Urmensch.
5) Das Schamgefühl und dessen Aeusserungen.
6) Kuss und Liebe.
7) Der Geschlechtsverkehr in der Vorzeit
9) Exogamie und Clanbildung.
10) Das Matriarchat etc.
11) Polyandrie u. verwandte Erscheinungen.
12) Der Frauenraub u. seine Folgen.
13) Die Kaufehe und ihre Verbreitung.
14) Das Patriarchat.
15) Die antike Familie.
17) Die väterliche Familie der neuern Zeit etc. etc.

Zu beziehen durch:
Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,** Buchhandlung.

Ueber die

Durchführung der sozialen Aufgaben

im

Verein der Anhaltischen Arbeitgeber

von

Wilhelm Oechelhaeuser.

Preis kart. 1 M.

Vorräthig bei **Siegen,** Markt 362. **Herm. Montanus,** Buchhandlung.

Berg- und Hütten-Kalender M. 3,50,
Ingenieur-Kalender „ 3,50,
dto. als Brieftasche gebd. „ 4,50.

Vorräthig bei **Siegen,** Markt 362. **Herm. Montanus,** Buchhandlung.

Illustrirte Zeitung,

Jahrgänge 1840—1880.

Sämmtliche Bände sind in **gut erhaltenem Zustande und eingebunden.**

à Band 2 Mark

Carl Heifer I., Löhrstraße.

Die Waagenfabrik A. Spies, Siegen,

liefert als **Specialität** zu den billigsten Preisen:

Waggon- und **Fuhrwerkswaagen in Laufgewichtsconstruction, mit und ohne Eisenbett, Decimal-** und **Centisimalwaagen, Waagen für schmalspurige Bahnen, Krahnwaagen, Schnell-** und **Balkenwaagen.**

Umänderung von **Centisimalwaagen** nach Laufgewichtssystem.

Preislisten gratis und franko.

Hofl. Sr. Kgl. H. d. Prinzen Wilh. v. Preussen.

A. Zuntz sel. Wwe.,

Dampf-Kaffeebrennerei

Bonn, Berlin.

Hofl. Sr. H. d. Herzogs Ernst v. Sachsen.

empfiehlt ihre *gebrannten Java-Kaffees* in Packeten von 1/2 und 1/4 Kilogr.

Sorgfältigste Auswahl und Mischung nur feinster Rohsorten, verbunden mit rationeller Brennmethode, garantiren ein stets gleichmäßig vorzügliches Product, das allen anderen Sorten gegenüber eine Ersparniß von 25 pCt. gestattet.

Ia. Qualität gebrannter Java-Kaffee M. 1,80
IIa. „ dto. „ 1,70 } **pr Pfd.**
guter gebrannter Haushalts-Caffee „ 1,60

Niederlage in Siegen bei Herrn J. G. Schneck jun.; in Siegbütte bei Herrn Jean Hübinger; in Hammerh. bei Hrn. Fr. Steffe und W. Haardt Wwe.; in Eiserfeld bei Hrn. Wm. Reef; in Kirchen bei Hrn. Rob. Cramer; in Betzdorf bei F. L. Angelika Olligschläger. **Proben gratis.**

Gartenfreunde,

welche Verlangen nach einer wirklich tüchtigen **Gartenzeitung** tragen, wollen bei ihrer nächsten **Post-** oder **Buchhandlung** die von der über 5500 Mitglieder zählenden Bayer. Gartenbau-Gesellschaft herausgegebenen

„Frauendorfer Blätter"

bestellen, welche im Jahre 1888 ihr

70jähriges Jubiläum

feiern und aus diesem Anlaß jedem ihrer ganzjährigen Abonnenten folgende

Jubiläums-Geschenke

gratis zusenden:

I. Die bei den seitherigen Abonnenten sich längst Hausrecht erworbene **Samenprämie,** enthaltend **24 allerbeste** und **ganz unentbehreiche** Blumen- und Gemüse-Sämereien, für Beete, Rabatten, Einfassungen und Topfcultur geeignet, als: Astern, Levkoyen, Stiefmütterchen, Verbenen, Phlox, Zinnia, Lobelia, Tagetes, Pyrethrum aureum, Reseda, wohlriechende Wicken, Nemophila, Helichrysum ꝛc., dann ausgewählte neue Sorten von Blumenkohl, Kraut oder Kopfkohl, Kohlrabi, Küchenkräuter, nützlichste Arten Kürbis, Speise- und Zierarten, Möhren, Busch- und Stangenbohnen, beste Sorten, Radies, scharlachrothe Dreienbrunnen, Sellerie, Prager Riesen-, Speiserüben, Erbsen, Gurken, feinste deutsche Sorten ꝛc. in Düten, deren eine Seite die colorirte Abbildung der betreffenden Art trägt, die andere mit Namen und Culturanweisung bedruckt ist.

II. Das vortreffliche, auf gründlicher Erfahrung beruhende Werkchen: **„Der erfahrene Gartenfreund".** Eine gemeinfaßliche Anweisung zur Cultur der Gemüse, der Zierpflanzen im freien Lande und in Töpfen, im Zimmer, auf Balkons und Fensterbrettern, ferner der Blumenzwiebeln ꝛc. Von B. Weigand (Ladenpreis 1 1/2 Mark)

III. Die soeben erschienene Preisschrift: **„Das Beerenobst, dessen Cultur und Verwendung"** von F. Goeschke.

IV. Die neuen großen **Frauendorfer Samen- und Pflanzen-Kataloge** pro 1888.

Die »Frauendorfer Blätter« haben während der langen Zeit ihres Bestehens ihre Stellung als die erste und beliebteste Gartenzeitung behauptet. Ihre große Verbreitung in ganz Deutschland, Oesterreich, der Schweiz u. s. w., ihre Leistungen, sowie der gediegene, originelle Inhalt derselben sind bekannt, jede Woche erscheint ein voller Bogen. Jedem neu eintretenden Abonnenten werden sofort nach erfolgter Pränumeration die erschienenen Nummern mit sämmtlichen Prämien geliefert.

Der halbjährige **Abonnementspreis** beträgt durch alle Postanstalten 3 Mark, im Buchhandel und mittelst Frankomarken direct durch den Verlag in Frauendorf (Post Vilshofen, Niederbayern), ganzjährig 6 Mark.

Probenummern und Prospecte umsonst und postfrei.

Geschäfts-Bücher.

Alleinvertretung einer der bedeutendsten Fabriken.

Vorzüge: Saubere Lineatur; gutes Papier; dauerhafte Einbände.

Fabrik-Preise.

Extra-Lineaturen werden in kürzester Zeit, zu billigen Preisen geliefert.

Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,** Buchhandlung.

Die Leihbibliothek für das reisende Publikum

besitzt Umtauschstellen in jeder größeren Stadt Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Schweiz. Gegen einmalige Bezahlung von 3 Mk. erhält man einen Band, welcher bei jeder beliebigen Filiale gegen eine Gebühr von

nur 20 Pfennig

jederzeit umgetauscht wird.

Umtauschstelle Nr. 47, Carl Heifer I, Löhrstraße.

H. Fölzer Söhne

Siegen-Sieghütte,

Kesselschmiede, Brückenbau & Eisengiesserei

liefern:

Dampfkessel, Reservoire, Röstöfen, Dächer, sämmtliche **Eisenconstructionen** für **Hohöfen, Eisenbahn-, Straßen** und **Fußgänger-Brücken** u. s. w.

Hartwalzen bis zu den größten Dimensionen als **Specialität, Weich-** und **Kaliberwalzen,** sämmtliche **Gußstücke** für **Puddel-, Walz-** und **Hüttenwerke,** sowie für **Gruben.**

Apparatröhren, Dampf- und **Wasserröhren, Hartgußstücke** zu den verschiedensten Zwecken, als Brechbacken, Stempel u. s. w., sowie **Bau-** und **Maschinenguß** in Lehm und Sand nach Modell oder Zeichnung.



Auf mein schon längere Zeit unterhaltenes, sich mehr und mehr als eine Nothwendigkeit und Bequemlichkeit für das geehrte Publikum erweisendes

Sarg-Magazin

erlaube ich mir hierdurch empfehlend hinzuweisen. Dasselbe bietet stets fertige Särge in genügender Auswahl und wird nicht vorhandenes schleunigst beschafft.

Imgleichen sind **Todtenkleider** und **-Kissen** in verschiedenen Stoffen, vom Einfachsten bis zum Feinsten, vorräthig.

Heinrich Langenbach,
Kölnerstraße.

Siegener
Schützenverein

Mittwoch 18. Januar cr.,
Abends von 8 Uhr ab:
Gesellige Zusammenkunft
bei Hrn. Wirth Friedr. Blecher hier.
Der Vorstand.

Donnerstag den 19. cr.,
CONCERT
der Kurcapelle von Neuenahr.
Anfang 1/2 8 Uhr Abends,
nachher
Ball
bei **Adolph Stähler,**
Fellinghausen b. Creuzthal.

Soeben ist erschienen und in der Expedition der „Sieg-Lahn-Zeitung", wie in den hiesigen Buchhandlungen und bei **E. Reiferath** in Hilchenbach zu haben:

Drejaderspeelcher

uß d'm

Seejerland,

va n'm

Seejerländer.

Preis: geheftet 75 Pfg., cartonnirt 90 Pfg.

Volks-Kalender.
Fach-Kalender.
Wand-Kalender.
Abreiß-Kalender.

Alle Sorten vorräthig bei **Siegen,** Markt 362. **Herm. Montanus,** Buchhandlung.

Dienstbücher

vorräthig bei **Siegen,** Markt 362. **Herm. Montanus,** Buchhandlung.

Für

Berg- u. Hüttenarbeiter

Genagelte und ungen. Stiefel,
„ „ „ Schuhe,
Selband-Schuhe,
Pantoffeln ꝛc.,
sowie
Fischerhandschuhe
in guter Arbeit und billigen Preisen bei
Aug. Bauer.

PS. Reparaturen an Lederwaaren lasse ich rasch und billigst besorgen.

Dopp. gew. Nußkohlen,
Ia melirte Flammkohlen,
Nußschmiedekohlen,
Kohlscheider Anthracitkohlen,
Braunkohlen u. Braunkohlen-Briquetts.

Alles in anerkannt vorzüglichen Marken empfiehlt zu stets billigsten Preisen

Friedrich Gimbel.

Großer Preisabschlag.

Garantirt reine täglich frische
Naturbutter à **M. 8,25,**
Süßrahmbutter à **M. 9,75,**
versendet in Kübeln à ca. 5 Kilo franko gegen Nachnahme,
Ger. westf. Schinken à ℔ **80** ₰.
A. A. Ursell, Attendorn.

Graue doppeltgereinigte **Bettfedern** à ℔ 1,30 M.
Doppeltger. **Gänsefedern** „ „ 2,00 „
„ **Halbdaunen** „ „ 2,50 „
„ **Daunen** „ „ 3,50 „
versende in Postcollis à 10 Pfund franko gegen Nachnahme. Nichtconvenirende Federn und Daunen nehme zurück.
A. A. Arsell, Attendorn.

Wachs- u. Ledertuche,

Linoleum und Doppelwachstuche

zum Belegen der Fußböden. Uebernehme auch das Legen derselben. Preis sehr billig.

J. Rübenkönig.
Markt 374. Siegen. Markt 374.

In meinem Hause wird die jetzt von Herrn Gerbereibesitzer Carl Meinhard benutzte **Wohnung** frei. — Dieselbe hat 6 Fenster Straßenfront, besteht aus sieben schönen Räumen in einer abgeschlossenen Etage, einer Speicherstube sowie Speicher und Kellerraum. — Im Hause befindet sich Waschküche, Trockenspeicher und Wasserleitung.
Friedrich Gimbel.

Eine gut erhaltene **Fraißmaschine** ist billig zu verkaufen bei
Eduard Reusch,
am Kampen.

Eine **Wohnung** per 1. April d. J. zu vermiethen bei
Verwalter **Ferd. Lück**
am Wellersberg.

In Massage (Knetkur)

bewährtestes Mittel gegen **Rheumatismus, Hexenschuß, Verstauchungen, Lähmungen, Stuhl-Beschwerden, Kolik** u. s. w. empfiehlt sich
A. Hoffrichter,
Masseur aus Bad-Ems.
Marburgerthor 758.

Lehrerfest.

Nr. 10, 39, 66, 70, 85, 111 d. Sängerrunde bitte einzuüben.
Volland.

Ein ordentliches **Mädchen** nur mit guten Zeugnissen für Alle häuslichen Arbeiten gesucht.
Wo sagt die Expedition d. Bl.

Ein erfahrenes, in aller Arbeit geübtes **Mädchen** sucht Stelle. Eintritt kann gleich erfolgen.
Näheres bei Steiger **Klein** in Bürbach.
NB. Irrthümlich ist den nachfragenden Herrschaften früher der Name Kaiser statt **Klein** genannt worden.

Bibelstunde
in der Schule zu Sieghütte.
Dienstag 17. Jan., Abends 8 Uhr,
Pfarrer Achenbach.

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:
Niederschelden 11,35 M.
Betzdorf 4,14, 7,59 M., 1,45, 3,56 N. 6,17 8,19, A.
Siegburg, Troisdorf, Deutz 4,14, 7,5 M., 1,45, 3,56 N., 6,17 A.
Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen Kassel, Frankfurt 4,14, 7,59 M., 1,4 N., 3,19 A.

Arbeiterzug.
Betzdorf-Herborn: Samstag 5,35 N. In Herborn 7,13 N.

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:
6 32, 9,13 M., 12,50 2,53, 5,33 N. 7,11, 9,40 A.

Ankunft in Siegen von:
Betzdorf 7,15 (nur Sonntags), 7,4 9,50 M. 12,10 (von Niederschelden 1,24, 3,26 N. 6,7, 7,48. 10,20 N. Deutz 9,50 M., 1,24, 3,26 N., 6,7 10,20 A.
Gießen 9,50 M., 3,26 N., 7,48 A.

Von **Betzdorf** nach **Daaden:**
9,5 Vorm., 2,55 Nachm., 7,10, 9,35 N.

Von **Daaden** nach **Betzdorf:**
7,55 Vorm., 1,15, 5,50 Nachm., 8,40 A.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach
Haardt u. Kreuzthal 5,46, 7,50, 10 M., 12,20, 1,25, 3,29 N., 5,0, 6,1 7,53, 10,25 A.
Krombach 5 46. 10,0 M., 3,29 N. 6,12, 10 25 A
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,46, 10° M., 3,2 N., 6,12, 10,25 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Von Siegen nach Hilchenbach:
7,50 M., 1,25, 3,29 N., 7,53 A.

Von Hilchenbach nach Siegen:
6,17 M., 9,27, 2,43 N., 5,38 A.

Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal 7,47 (6,02 von Altenhundem abg.), 9,04, 11,27 M., 1,15, 1,4 3,54 N., 6,10, 6 57, 8,15, 11,40 N.
Hagen 11,27 M., 1,40 N., 8,15, 11,40 N.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:
7,21, 8 38, 11,4 M., 12,55, 1,2 3,35 5,50 N., 6,30. 7,55, 11,17 A.

Von Laasphe nach Cölbe:
5,12, 8,14, M., 12,32 Mittags, 6,12 N. In Marburg 7,05, 10,06 M., 3,07 8,33 A.

Von Cölbe nach Laasphe:
5,39, 9,33 M., 1,38 N., 7,12 A.
In Laasphe 7,59, 11,21 M., 4,10 N. 9,1 A.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchh... in Siegen.